

# Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

**Anzeigen** kosten die sechsgepaltene Beilage oder deren Raum 15 Pfg. —  
Weklamen die dreigegepaltene Beilage 40 Pfg. Abonnementspreis:  
monatl. 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post M. 1.30 pro Quartal.

**Erscheint** Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von  
Heinrich Dreissbach, Flörsheim a. M., Karlauerstraße Nr. 6. —  
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreissbach, Flörsheim a. M.

Nr. 98.

Dienstag, den 23. August 1910.

14. Jahrgang.

## Ämtliches.

### Bekanntmachung.

Betrifft: Die Abhaltung eines Obstmarktes für  
Herbst- und Winterobst in Wiesbaden.

Der 18. Landw. Bezirks-Verein wird, wie in den Vor-  
jahren, so auch in diesem Jahre, um seinen Mitgliedern den  
Verkauf guten Obstes zu erleichtern, einen 1—2tägigen Obst-  
markt in Wiesbaden abhalten. Der Markt findet in der  
2. Hälfte des Monats Oktober statt. Der genaue Zeitpunkt  
sowohl als auch das Marktplatz werden rechtzeitig noch  
näher bekannt gegeben. Zugelassen werden nur Mitglieder,  
die auf fortgerichtetes Obst- und Wirtschaftsobst in der vorge-  
schriebenen Verpackung anliefern. Der Verkauf nach Proben  
(Verkaufsmustern) ist zwar gestattet, soll aber nach Möglich-  
keit eingeschränkt werden. Anmeldungen sind unter Angabe  
der verkauften Menge und ob das Obst in fertiger Ver-  
packung angeliefert wird, oder noch „Probe“ verkauft wird,  
baldigst, spätestens aber bis zum 15. September d. Js. an  
Rechtsobstlehrer Widel in Wiesbaden, Pfingststraße 16,  
zu richten, der auch über alle weitere näheren Aufschluß  
gibt.

Wiesbaden, den 13. August 1910.

Der Königl. Landrot. v. Heimbürg.

Wird veröffentlicht

Flörsheim, den 18. August 1910.

Der Bürgermeister: Baud.

### Bekanntmachung.

An die Bezahlung der 2. Rate

Gemeindesteuer

wird erinnert.

Die Gemeindefiskal: Keller.

## Soziales.

Flörsheim, den 23. August 1910.

**Die Unfälle!** Die leider weitverbreitete Unsitte,  
daß Eltern, namentlich die Väter ihre Kinder mit auf das  
Rad nehmen, ist schon vielfach mit Wort und Schrift be-  
kämpft worden. Nun geht wieder durch die Presse die Nach-  
richt, daß in Köln an einem Tage zwei Väter und deren  
4. bis 5jährige Söhne durch Sturz vom Rad schwere  
Knochenbrüche und Gehirnerschütterungen davon getragen  
haben. Auch hier in Flörsheim wird dieses gefährliche  
Spiel getrieben und ist es ein Wunder, daß nicht auch schon  
solche Unglücke passiert sind. Sollte doch neulich ein Mann  
sogar zwei Kinder, welche mit einem Handtuch zusammen-  
gebunden waren, vor sich auf der Lenkstange sitzen. Wenn  
man bedenkt, daß der Mann seine ganze Aufmerksamkeit nicht auf  
das Lenken und Steuern seines Fahrzeuges verwenden kann  
und vor allem auf seine Kinder acht zu geben hat, so er-  
gibt sich daraus die größere Gefahr, daß bei einer Kollision  
oder sonstigen störenden Auffällen die ganze Gesellschaft  
Falsch und Wein bricht. Das Leben und die Gesundheit der  
unschuldigen Kinder auf solche unnütze Weise in Gefahr zu  
bringen, sollte, wenn die Eltern nicht selbst so viel Einsicht  
haben, polizeilich verboten werden.

### Ueberlandflug Frankfurt-Mainz-Mannheim.

Frankfurt, 22. Aug. Jeannin, der gestern Morgen  
um 5 Uhr 59 mit seinem Aviatik-Zweidecker vom Gries-  
heimer Flugplatz aufstieg, flog ohne Zwischenlandung über  
Mainz glücklich nach Mannheim; er legte die Strecke in  
1 Stunde 46 Minuten 41 Sekunden zurück. Kochner, der  
sich schon um 5 Uhr 8 in die Lüste erhob, erreichte mit  
seiner Euler-Maschine Mannheim nach einer Gesamtzeit von  
3 Std. 41 Min. 54 Sek., bei der ein unfreiwilliger Aufent-  
halt bei Weinsheim eingerechnet ist. Zindpötnner kehrte  
mit seinem Sommer-Zweidecker nach zwei Landungen um  
8 1/4 Uhr abends nach Frankfurt zurück, ohne das Ziel er-  
reicht zu haben.

Der vorletzte Tag der Frankfurter Flugwoche hat gezeigt,  
daß niemand ein Recht hat, geringfügig von der deutschen  
Aviatik zu sprechen. Sie steht zwar noch, wie die ganze  
Luftschiffahrt, in den Kinderschuhen, aber diese Kinderschuhe  
haben feste Sohlen und stehen auf festem Boden. Der Deutsche  
ist seiner ganzen Natur nach ein gründlicher Mensch. Er  
arbeitet vielleicht langsamer und bedächtiger, als die Ange-  
hörigen anderer Nationen, aber, was er einmal begonnen hat,  
das führt er mit eiserner Konsequenz und Gründlichkeit durch.

Nirgends hat die Warnung vor Ueberhastung mehr Berechti-  
gung, als bei den obitischen Bestrebungen. Ueberhastung kann  
hier mehr Schaden tun, als nützen. Unter diesem Gesicht-  
punkt ist der Erfolg, den die beiden deutschen Aviatiker  
Jeannin und Kochner am Sonntag zu verzeichnen hatten,  
doppelt zu begrüßen. Er ist kein Produkt des Zufalls; er  
ist ehrlich erritten, ein voller, starker Sieg der deutschen  
Flugmaschine.

st Klüsselsheim. Nächsten Sonntag bis Dienstag  
feiert unser Ort wieder seinen alljährlichen „Markt“,  
die Korb. Bis auf den heutigen Tag hat sich der alte  
Name erhalten, da an diesen Tagen in früherer Zeit  
großer Kram- und Viehmarkt abgehalten wurde. Erst-  
mals wurde die Marktrechtsigkeit 1686 verliehen, 1696  
erneuert und 1754 wieder verliehen. Bis vor ungefähr  
40 Jahren war es Brauch, das Fest auf originelle  
Weise durch den Gemeindevorstand zu eröffnen. Seines  
Amtes waltete er mit Fahn, Trommel und guter Be-  
waffnung. Der Brauch schloß ein. Dank der Anregung  
unseres rührigen Heimatvereinsvorsitzenden wird der  
alte Brauch in diesem Jahre wieder zu neuem Leben  
erweckt werden. In etwas veränderter Form, das gute  
Alte ehrend, wird eine durchaus originelle Eröffnungs-  
feier am Sonntag Nachmittag um 2 1/4 Uhr, auf dem  
geräumigen Marktplatz vor sich gehen. Durch diese  
Wiederbelebung des alten Brauches wird sicher alt und  
jung erfreut und dem Feste ein ganz anderer Schwung  
und Charakter verliehen. — Was du ererbt von deinen  
Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.

### Eine verhängnisvolle Pionierübung.

Zu dem Unglück, das sich am Freitag in Mainz bei den  
Sprengungsversuchen der Pioniere ereignete, wird geschrieben:  
Im Heiligkreuzfort war heute Nachmittag die 3. Kompanie  
des Pionierbataillons 25 damit beschäftigt, zum Zwecke einer  
Übung einen Durchgang unter dem Fort durch Sprengungen  
herzustellen. 1 1/2 Stunden nach der Sprengung verfuhrte  
die Kompanie, den Durchgang zu erweitern. Die Soldaten  
begaben sich in den gesprengten Schollen, wurden dort aber,  
nachdem sie schon eine Strecke zurückgelegt hatten, plötzlich  
durch giftige Gase, die noch nicht aus dem Stollen ver-  
schwunden waren, betäubt. Es lagen schon fünfzehn bis  
zwanzig der Leute, Gemeinde wie Vorgesetzte, bewußtlos in  
dem Schacht, als der Hauptmann Gerg und Leutnant  
Krems in den Schacht gelangten und ebenfalls bewußtlos  
niederfielen. Rummehr bemerkten erst die Außenstehenden  
den schweren Unfall. Sofort wurde Alarm gegeben, der  
Gouverneur benachrichtigt und alles eilte zur Hilfe herbei.  
Im Handumdrehen erschien die Sanitätskolonne, die freiwillige  
Feuerwehr und die Militär-Feuerwehr. Woher Helikoptern  
wurden vollbracht, um die Leute herauszuschöpfen. Beson-  
ders tat sich der Leutnant Gippe von der 3. Kompanie  
des Pionier-Bataillons Nr. 25, Unteroffizier Lange von  
der 2. Kompanie desselben Bataillons, Brandmeister Lechner  
u. o. hervor. Der Brandmeister Lechner war beim Heraus-  
schöpfen des letzten Bewußtlosen, des Gefreiten Mittelbach,  
so weit in den Stollen vorgebracht, daß er selbst bewußt-  
los liegen blieb. Andere gingen mit wahrer Bravour in  
den Schacht hinein und holten den Brandmeister sowie den  
letzten Soldaten heraus. Mittelbach war so stark bewußtlos,  
daß Wiederbelebungsversuche bereits im Fort vorgenommen  
wurden, während die übrigen Bewußtlosen, auch Brandmeister  
Lechner, in das Lazarett gebracht wurden. Alle Versuche,  
den Gefreiten Mittelbach, der im Bewußtsein ein hervorragender  
Steiger war und selbst schon mehrere Leute aus einem  
Schacht vor dem Ersticken gerettet hatte, ins Leben zurück-  
zurufen, blieben vergeblich. Die Leiche wurde ins Lazarett  
gebracht.

### Eingefandt.

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik steht ohne jede Stellungnahme  
der Redaktion.

Indem bereits das „Frankfurter Volksblatt“ in Nr. 183,  
die „Offenbacher Volkszeitung“ in Nr. 186 und die „Rheinische  
Volkszeitung“ in Nr. 182 einen längeren Artikel betr.  
Rekrutenfürsorge von der hier bestehenden Kath. Kamerad-  
schaft „Germania“ brachte, erlaubte sich die „Kleine Presse“  
in Nr. 188 einige böshäufige Bemerkungen über die hiesige  
Kameradschaft zu machen. Eine entsprechende Antwort hat  
das „Frankfurter Volksblatt“ in Nr. 187 bereits ergeben  
lassen, die lautet:

„Eine neue Blüte am Baum der Klerikalen Organisation“,  
nennt die „Kl. Presse“ die Gründung der katholischen Kamerad-  
schaft „Germania“ in Flörsheim a. M. und sagt erläuternd  
hinz:

„Die Kameradschaften sollen also eine „Jugendorganisation“  
des Zentrums darstellen, das damit seiner Absicht, seine An-  
hänger schon „vor der Wiege“ an für sich heranzuziehen,  
wieder um einen Schritt näher gekommen zu sein glaubt.“

Es ist aber auch wirklich ein starkes Stück, das sich die  
Flörsheimer katholischen Vereine nach Ansicht der „Kl.  
Presse“ erlaubt haben. In diesem aufklärten, fortschrittl-  
ichen Zeitalter, wo doch eigentlich nur demokratische, liberal-  
national-freikirchliche Arbeitervereine, Jugendgruppen des Fort-  
schrittlichen Volksvereins (à la Jung-Frankfurt) usw. ge-  
gründet werden dürften, (im Vereinsgesetz ist dies bedauer-  
licherweise nicht festgelegt), da kommen die katholischen Flörs-  
heimer und gründen — es ist kaum zu fassen — eine  
katholische Kameradschaft!

Und daß hinter dieser Gründung sonst Niemand als die  
eine Hälfte des schwarz-blauen Blockes, das reaktionäre  
Zentrum steckt, das eigentlich schon längst vom Erdboden  
verdrängt sein müßte, ist so klar wie dicke Tinte. Ja, dieses  
Zentrum, das von Pöpst und Jesuiten seine Weisungen er-  
hält, erlaubt sich, der „Kl. Presse“ zum Trotz, in Flörsheim  
den religiösen Frieden zu stören. Ist's nicht so?

Nun, hoffentlich werden jetzt die Katholiken von Flörs-  
heim, nachdem die „Kl. Presse“ den Schleier gelüftet hat,  
nichts Unheiliges zu tun haben, als die „neue Blüte am  
klerikalen Baum“ so schnell wie möglich verwelken zu lassen,  
bezw. den gefährlichen Fruchtansatz gewaltsam verhindern.  
Dies ließe sich am besten dadurch erreichen, daß die Statuten  
der Kameradschaft „Germania“ nach denen der Jugendgruppe  
„Jung-Frankfurt“ umgemodelt, die „Kl. Presse“ als Vereins-  
organ eingeführt und jedem zum Militär einrückenden Mit-  
glied der „Fortschrittliche Volkspartei-Kalender“ bzw. „Volk-  
parteiliche Fortschritt-Kalender“ (in welchem der Spanier  
Kreier als Parteiheld aufgeführt sein dürfte) oder so  
etwas Ähnliches als Ehrengabe überreicht würde. Auf diese  
Weise könnten die Flörsheimer von der schwarzen Um-  
klammerung schließlich noch gerettet werden.

Und nun möge sich die vorlaute Schwachtaute in der  
Flörsheimer Gasse die Zeit nicht zu lang werden lassen, bis  
die „Neue Klerikale Baumbüte“ abfällt, um die sie sich über-  
haupt keinen Pfifferling zu bekümmern hat. Die Katholiken  
haben schon früher Vereine gegründet, ohne die gütige Er-  
laubnis der „Kl. Presse“ eingeholen, sie werden es auch in  
Zukunft tun und sich das Gelächte des Demokratenblattes  
nicht sehr zu Herzen nehmen. Nur immer weiter so,  
ganz gewiß nicht zum Schaden der Katholiken. K.

— **Woran erkennt man die Dame?** Die Ansichten  
dabei sind natürlich sehr verschieden. Will man aber  
eine genaue detaillierte Auskunft darüber haben, so lese man  
den äußerst originellen Artikel über dieses stets aktuelle  
Thema, der in der soeben erschienenen neuesten Nummer der  
über die ganze Welt verbreiteten „Moden- und Familienzeit-  
schrift“ „Mode und Haus“, Verlag von John Henry Scherwin,  
Berlin W. 57, zu finden ist. Uebrigens bietet dieses aus-  
gezeichnete Blatt neben einer reichen Belletristik wundervolle  
Moden-Gemälde für Erwachsene wie für Kinder, Haus-,  
Gesellschafts- und Straßenkostüme, sowie Wäsche und Hand-  
arbeiten; ferner finden wir Ratsschlüsse über Kindererziehung,  
ärztliche und juristische Ratsschlüsse, Aktuelles aus der Zeit  
wie aus dem Leben der Frau. „Mode und Haus“ kostet  
trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur 1 Mk., mit  
„Moden“ resp. Handarbeiten-Koloris 1.25 Mk. Abonnements  
bei allen Buchhandlungen und Postanstalten, Gratis-Probe-  
nummern bei ersteren und durch den Verlag John Henry  
Scherwin, Berlin W. 57.

## Kirchliche Nachrichten.

### Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch Fest des hl. Apostels Bartholomäus, 5 1/2 Uhr  
Amt für Joh. Morischhäuser, 6 1/2 Uhr gest. Amt für  
Adam Philipp Becker u. Ehefrau.  
Donnerstag 6 1/2 Uhr gest. Egelomst für Balthasar Berger.  
Freitag 6 1/2 Uhr 2. Amt für Joseph Lecher.  
Samstag 6 1/2 Uhr 2. Amt für Elisabeth Weibacher, 7 1/2  
Uhr gest. hl. Messe.

## Bereins-Nachrichten.

**Schönheitsverein Flörsheim.** Samstag den  
3. September, abends 9 Uhr, Vereinsversammlung  
im Bad-Weilbach. (Zusammenkunft 8 Uhr im Saal.)  
1. Besprechung wegen der nächsten Theater-Vorstellung,  
2. wegen der Bänke, Anpflanzungen etc., 3. Aufnahme  
neuer Mitglieder. 4. Vereinsangelegenheiten.  
**Kameradschaft „Germania“.** Donnerstag Abend Zu-  
sammenkunft im „Dirsch“.

## Die Erzieher an den Fürsorgeerziehungsanstalten.

Einige Vorkommnisse aus neuerer Zeit haben ergeben, daß das an den Fürsorgeerziehungsanstalten wirkende Erzieherpersonal nicht immer den Anforderungen entspricht, die an seine sittlichen und praktischen Fähigkeiten gestellt werden müssen. Selbstverständlich kann nur ein von erstem Pflichtbewußtsein durchdrungenes und mit den schwierigen Aufgaben seines Berufes vollkommen vertrautes Personal eine erfolgreiche Erziehungsstätigkeit entfalten. Die Anstaltsbeamten müssen daher durch Vorbildung und Unterweisung diesem Ziel nähergebracht werden. Zugleich wird eine bessere Regelung ihrer Gehaltsverhältnisse, welche gegenwärtig nicht durchweg befriedigend sind, vorzunehmen sein. Ueber die hierzu erforderlichen Maßnahmen hat auf Veranlassung des Ministers des Innern eine Aussprache zwischen Vertretern von Provinzialverwaltungen, Leitern von Anstalten der inneren Mission und anderen Anstalten, sowie Mitgliedern der Vereinigung für katholische caritative Erziehungsstätigkeit stattgefunden. Die Ergebnisse der Konferenz und deren Vorschläge nun haben zu einem ministeriellen Rundschreiben an die Oberpräsidenten Anlaß gegeben, über den wir schon kurz berichtet haben; in ihm wird nach der „Verl. Korrespondenz“ ausgeführt:

Bei der Ausbildungsfrage muß in erster Linie die Fortbildung des vorhandenen Personals ins Auge gefaßt werden. Daher soll auf eine baldige Verwirklichung von Fortbildungskursen Bedacht genommen werden. Nicht minder wichtig ist die Ausbildung von Anwärtern für den Erzieherberuf. Soweit Anstalten der inneren Mission in Betracht kommen, kann diesen die Heranbildung von Erziehern überlassen werden. Ebenso ist für die Ausbildung von Anwärtern für katholische Anstalten durch die an der Anstalt St. Joseph an der Höhe in Bonn beabsichtigte Einrichtung derart Vorkehrungen getroffen, daß geeignete Persönlichkeiten zur Ausbildung bei dieser Anstalt angemeldet werden können. Zu lösen bleibt die Frage für die Erzieher an allen der inneren Mission nicht angehörenden evangelischen Anstalten. Die Ausführenden Behörden werden daher mit den erforderlichen Verhandlungen hierüber zu beauftragen sein.

Ein Anfang soll mit der Ausbildung von Anwärtern für den Erzieherberuf in diesen Anstalten durch einen Kursus gemacht werden, der für etwa sechs evangelische Anwärter an der staatlichen Erziehungsanstalt zu Hardehausen mit dem Oktober beginnt. Ferner soll ein auf die Dauer von zwei Wochen berechneter Fortbildungskursus für Lehrer und Erzieher, vorwiegend aus den westlichen Provinzen, im Oktober an der Anstalt Hardehausen abgehalten werden. Für die östlichen Provinzen darf mit einem Wiederholungskursus an der Anstalt in Strausberg im Herbst d. J. gerechnet werden.

Da die Bezahlung des Erzieherpersonals an den kirchlichen, kommunalen und privaten Anstalten jetzt vielfach unzureichend ist, tritt ein häufiger Wechsel der Erzieher ein. Es soll deshalb angestrebt werden, für die Erzieher an den Anstalten so ansehnlich bezahlte Stellen zu schaffen, daß sie als Lebensstellungen angesehen werden können und die Gründung einer Familie gestatten. Dabei kann gleichwohl, um auch die Möglichkeit der Entfernung von Erziehern zu haben, ihre Anstellung unter Vorbehalt einer längeren Kündigungsfrist erfolgen. Ueber die betrieblige Gestaltung der finanziellen Lage der Erzieher, Lehrer und Leiter der Anstalten sollen Verhandlungen mit den Trägern der Anstalten und unter Beteiligung der Bezirksinstanzen veranlaßt werden.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

\* Die Korrespondenz „Deutsche Post“ schreibt, daß ihr von bisher stets gut unterrichteter Seite die nachstehende Mitteilung zugehe, die sie unter Vorbehalt weitergebe: Zum Unterstaatssekretär im Reichskolonialamt soll, da Gouverneur Dr. Seih abgelehnt hat, Geheimrat Regierungsrat Haber ausersuchen sein. Gouverneur Seih werde das Gouvernement von Südwestsafrika übernehmen, an seiner Stelle komme nach Kamerun Wirtl. Legationsrat Dr. von Jakob. Das Gouvernement von Togo werde Geh. Regierungsrat Dr. Schner übernehmen. Nach derselben Stelle soll auch eine Neubestellung des Gouvernements Ostafrika unmittelbar bevorstehen, und zwar werde anstelle des Herrn von Rechenberg der bisherige Landrat im Kreise Spremberg, Rittergutsbesitzer Dr. Willms-Hornow treten. Die Bekanntgabe dieser Stellenbesetzungen soll im Laufe dieser Woche zu erwarten sein.

\* Nach dem „Bayerischen Kurier“ soll der Deutsche Ka-

tholikentag im nächsten Jahre in Mainz und im Jahre 1913 in München abgehalten werden.

\* Der chinesische Gesandte in Berlin teilte der deutschen Regierung offiziell im Namen der chinesischen Regierung mit, daß die letztere den Besuch des Kronprinzen am chinesischen Hofe als Gelegenheit ergreifen würde, den Thronfolger eingehend über die chinesischen Verhältnisse zu informieren.

### Österreich-Ungarn.

\* Das „Freundenblatt“ veröffentlicht folgendes Kommuniqué: In Gewährung der seit Jahren bestehenden Gewohnheit, daß jeder neu ernannte Minister des Äußeren einer der drei verbündeten Staaten sich den Souveränen der beiden anderen Staaten vorstellt, wird Marschese di San Giuliano am 1. September nach Triest begeben, wo er von Kaiser Franz Josef empfangen werden wird. Vor der Abreise wird der italienische Minister des Äußeren in Salzburg eine Begegnung mit dem österreichischen Minister des Äußeren Grafen von Reventhal haben.

### Kreta.

\* Micheliakis, einer der freisinnigen Führer, telegraphierte abermals an Kallis: Er erklärt, zwar mit Rücksicht auf die Schwäche und die nationalen Gefahren auf die Kandidatur der Nationalversammlung zu verzichten, fügt aber hinzu, daß, wenn er trotzdem gewählt werde, die Verzichtserklärung aufs neue aufgegeben werde. Die übrigen freisinnigen Kandidaten einschließlich Benizelos stehen sichtlich auf demselben, den von den Schwächlingen geforderten definitiven Verzicht tatsächlich ablehnenden Standpunkt.

## Aus aller Welt.

**Krenberg in Freiheit.** Aus Hamm-Winden wird gemeldet: Prinz Prosper von Krenberg, der 1899 wegen grausamer Mordtaten, die er in Deutsch-Südwestafrika an Eingeborenen verübte, zum Tode verurteilt, später zu langjähriger Gefängnisstrafe begnadigt wurde, und der im Jahre 1904 im Wiederhaftungsverfahren für geisteskrank erklärt und in einer Heilanstalt untergebracht worden war, ist nunmehr völlig in Freiheit gesetzt worden, weil er angeblich der Anstaltspflege nicht mehr bedarf. Der Prinz wird nach Argentinien gehen und dort eine Farm übernehmen.

**Spionaggio.** Alle Paris. ... wagtigen sich eingehend mit der Entdeckung einer Leiche in Catillon, in der Nähe von Paris. Die Leiche war als diejenige eines gewissen Simon aus Mollin im Gasse identifiziert worden. Simon hatte sich vor einem Jahre nach Paris gewandt und war dort seit 10 Monaten in einer Fabrik in Juvy beschäftigt, wo er 7 Francs täglich verdiente. Er lebte indessen weit über seine Verhältnisse, was er damit erklärte, daß er reiche Verwandte habe, die ihm von Zeit zu Zeit Geld schickten. Bei der Leiche wurde ein Notizbuch gefunden, das teils in deutscher, teils in französischer Sprache Bemerkungen enthielt, die militärischer Natur sind, u. a. Aufzeichnungen über das Fort Banves mächelten. Man glaubt, daß Simon ein Spion war und im Laufe einer Differenz von einem Mischuldigen getötet worden ist. Der Mischuldige war möglicherweise bei der Entdeckung der Leiche amwesend, hat sich aber gleich darauf entfernt. Die Nachforschungen in dieser Angelegenheit werden seitens der Kriminalpolizei eifrig betrieben.

**Ertrunken.** Aus Bordeaux wird gemeldet: Ein Reiter des 14. Dragonerregiments badete bei Sayrac in der Gers und sank plötzlich unter. Ein Kamerad wollte ihn retten, sank aber ebenfalls, ebenso erkrank ein Leutnant, der herbeikam, um beide zu retten. Alle drei Reiter sind geborgen.

**Zur Eisenbahnkatastrophe.** Aus Paris wird berichtet: Von den 43 Verwundeten sind noch 5 gestorben. Die Zahl der Toten beläuft sich somit auf 49.

**Entgleister Güterzug.** Das „Journal“ meldet aus Le Bay: In Cornil auf der Linie Brionde-St. Clou entgleiste ein Güterzug. Mehrere Wagen stürzten um; 2 Angestellte wurden schwer verletzt. Der Verlehte wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

**Feuersbrunst.** In Marseille entstand eine Feuersbrunst in einer großen Oelfabrik auf dem Boulevard des Plombières. In kurzer Zeit standen drei große Bauwerke in Flammen. Der Schaden beträgt über zwei Millionen Francs. Ein Feuerwehrsoldat und ein Zivilist, die sich an den Rettungsarbeiten beteiligten, wurden tödlich verletzt.

**Kindermord.** Die „Daily Mail“ berichtet von einem gräßlichen Kindesmord einer Hausbesorgerin in Chester. Diese hatte ihr jüngstes Kind, einen Knaben von 7 Jahren, solange mit dem Kopf in heißes Wasser gehalten, bis das Kind tot war. Die Frau ließ sich ruhig verhaften und erzählte ruhig die Einzelheiten der grausamen Tat.

dazu gratulieren, daß sie einen neuen Triumph in progressiver Politik erzielt hat. Sie hat unsere Marine wieder weit über unsere Rivalen emporgehoben. Die Deutschen, die so lange an dem 11-Zoll-Geschütz festhielten — und seine Dauerhaftigkeit ist unfraglich — sind gegen ihren Willen dazu getrieben worden, das 12-Zoll-Geschütz von 50 Kaliber einzuführen und sie experimentieren mit einer noch größeren Kanone, die aber noch auf keinem der Schiffe montiert ist. Wir können stolz darauf sein, daß unsere Admiralität hier alle unsere Rivalen überholt hat.

**Die verschuldete Großmutter.** Der Anwalt der verschuldeten Königin Maria Pia, der Großmutter des Königs Dom Manuel von Portugal, behauptete vor Gericht, daß die Gläubiger seiner Klientin keine Zwangsmassregeln durchsetzen könnten, da die Königin über dem Gesetz stehe. Diese Nachricht hat dem bekannten Mitarbeiter des „Kladderadatsch“, Stud. A. Wermöder, aus begreiflichen Gründen höchlich interessiert und zu folgendem Gedicht veranlaßt:

Die Großmutter Pia von Portugal  
Hat Schulden zu Hausen und überall.

Sie kleidet sich fürstlich, sie kleidet sich schick,  
Doch gepumpt ist alles, vom Fuß zum Genick!

Am tieffen trauert in Lissabon  
Die Hüte- und Kleiderkonfektion.

Dem die Alte bezahlt, wie ich eben hör',  
Nicht einen Portugäler mehr!

Die Großmutter Pia ist gar nicht dumm,

\* Mainz, 20. Aug. (Schwerer Unfall bei einer Pionierübung.) Im Heiligkreuzort war die 3. Kompanie des Pionierbataillons 25 damit beschäftigt, zum Zwecke einer Übung einen Durchgang unter dem Fort durch Sprengungen herzustellen. 1½ Stunden nach der Sprengung versuchte die Kompanie, den Durchgang zu erweitern. Die Soldaten begaben sich in den gesprengten Stollen, wurden dort aber, nachdem sie schon eine Strecke zurückgelegt hatten, plötzlich durch giftige Gase, die noch nicht aus dem Stollen verschwunden waren, betäubt. Es lagen schon 15 bis 20 der Leute, Gemeine wie Vor-geführte, bewußtlos in dem Schacht, als der Hauptmann Berry und Leutnant Krenz in den Schacht gelangten und ebenfalls bewußtlos niederfielen. Nunmehr bemerkten erst die Aufstehenden den schweren Unfall. Sofort wurde Alarm geblasen, der Gouverneur benachrichtigt und alles eilte zur Hilfe herbei. Im Handumdrehen erschien die Sanitätskolonne, die freiwillige Feuerwehr und die Militärfeuerwehr. Wahre Heldentaten wurden vollbracht, um die Leute herauszuschaffen. Besonders taten sich der Leutnant Hepp von der 3. Kompanie des Pionierbataillons Nr. 25, Unteroffizier Lange von der 2. Kompanie desselben Bataillons, Brandmeister Lechner u. a. hervor. Der Brandmeister Lechner war beim Herausheben des letzten Bewußtlosen, des Gefreiten Mittelbach, so weit in den Stollen vorgekommen, daß er selbst bewußtlos liegen geblieben ist. Andere gingen mit wahrer Bravour in den Schacht hinein und holten den Brandmeister, sowie den letzten Soldaten heraus. Mittelbach war so stark bewußtlos, daß Wiederbelebungsversuche bereits im Fort vorgenommen wurden, während die übrigen Bewußtlosen, auch Brandmeister Lechner, in das Lazarett gebracht wurden. Alle Versuche, den Gefreiten Mittelbach, der im Juvilleben ein hervorragender Steiger war und selbst schon mehrere Leute aus einem Schacht vor dem Ertrinken gerettet hatte, ins Leben zurückzurufen, blieben vergeblich. Die Leiche wurde ins Lazarett gebracht. — Der Gouverneur hat noch einen ausführlichen Bericht über den Unglücksfall an den Kaiser abgemeldet. Von Eichhorn, der Höchstkommandierende traf von Frankfurt hier ein und besuchte die in dem Militär-Lazarett untergebrachten Offiziere und Mannschaften, die bei den Sprengungen betäubt worden waren. Alsdann besichtigte der Korpskommandeur eingehend die Unfallstelle. Der Zustand der Offiziere und der Mannschaften ist befriedigend, ebenso derjenige des Wundmeisters Lechner von der Feuerwehr.

### „Ein nettes Ständälchen“.

Unter dieser Überschrift schreibt der „Vorwärts“: Seit dem März d. J. bemüht sich die Genossin Luxemburg den „Vorwärts“ zu zwingen, von ihr Notiz zu nehmen. Damals hielt sie den Moment für gekommen, den Massenstreik in Szene zu setzen. Die Polenitz, die sich zwischen ihr und Genossen Rantsch über den Massenstreik entspann, hielten wir nicht für sehr aktuell. Den Schluß dieser Polenitz benutzte die Genossin Luxemburg dazu, in alle Welt hinauszurufen, die preussische Wahlrechtsbewegung sei tot, deswegen tot, weil vom Parteivorstand gebremst worden sei. Eine leichtfertige Behauptung, ist nie aufgestellt worden, denn sie steht vollkommen im Widerspruch zu den Tatsachen. Sie scheint fest entschlossen zu sein, um jeden Preis einen Skandal zu entfesseln, um zu verhindern, daß die badiische Angelegenheit zum Mittelpunkt des Parteitag wird und nicht sie selbst. Sie gibt vor, eine sachliche Diskussion über die Taktik des Wahlrechtskampfes herbeiführen zu wollen. In Wahrheit flüchtet sie mit allen Mitteln auf das stumpelloseste darauf hin, den Parteitag zu einem wüsten Ständälchen zu gestalten. Aber sie hat zu früh losgeschlagen. Die Parteigenossen wissen jetzt, woran sie sind und werden dafür sorgen, daß der Ständalltag auf dem Parteitag keinen Boden findet. — Der Vorwärtsredakteur Einow fügt zu dieser parteiamtlichen Rundgebung als Antwort auf eine Äußerung der Genossin Luxemburg in der „Veiz. Volksztg.“, daß im März dieses Jahres dem „Vorwärts“ die Erörterung des Massenstreiks von den Parteinstanzen verboten gewesen sei, wie ein ihr von ihm geschriebener Parteibrief zeigt, hinzu: „Ueber die Unanständigkeit, aus Privatbriefen Mitteilungen zu veröffentlichen, die dem Adressaten im Vertrauen auf seine Verschwiegenheit gemacht worden sind, will ich mit Genossin Luxemburg nicht rechten, da ihr meines Erachtens das Gefühl dafür fehlt.“ Ob die rote Rosa nun auf das „nette Ständälchen“ verzichtet wird?

## Arbeiterbewegung.

— Die Werftarbeiter. Wie die „Kieler Ztg.“ meldet, wird der Verein Deutscher Werften der Ende des Monats stattfindenden Ausschüttung des Vereins der Metallindustriellen den Vorschlag unterbreiten, 60 Prozent aller Metallarbeiter auszusperrten.

Ihr schadet kein Drohbrieff, kein Montium.

Ihr um selbst Zahlungsbefehle nichts,  
Nuch kein Vollstreckter des Amtsgerichts!

Ihr droht keine Pfändung, sie wird verschont,  
Weil sie „oberhalb der Geseze“ thront.

Ich wünschte, ich wär' in dem gleichen Fall  
Wie die Großmutter Pia von Portugal!

**Latham in Afrika.** Aus Rom wird der „Fr. Ztg.“ berichtet: Die „Tribuna“ bringt aus der Feder ihres abessinischen Korrespondenten eine Schilderung der Strauchfarm eines Deutschen, des Herrn Hermann Göy. Der Schreiber gibt dabei Mitteilungen des letzteren wieder, der durch das Abenteuerleben seines Fremdes Jannasch, der nach seiner Teilnahme am Burenkrieg in Abessinien landete, für dieses Land mit dem ewigen Frühling beglücklicht worden ist. Herr Göy erzählt u. a. auch von afrikanischen Abenteuern eines Mannes, der sich jetzt, freilich auf anderem Gebiet, hohen Ruhm erworben hat: von Latham, dem Flieger. „Er war unser Gast, als sein unruhiger Geist noch nicht den Frieden gefunden hatte. Er war ein von den Stürmen des Lebens zerzauster Mann. Er wußte nicht, was er wollte und welchen Weg im Leben er einschlagen sollte. Manchmal sagte er, daß es ihm in den Städten an Luft fehlte, und wenn man ihn fragte, welche Karawanenstraße er einschlagen wollte, pflegte er zu antworten: „Auch in Afrika muß ich immer von dem Zwang der Straßen hören. Aber ich will deren Gefängnis entringen und neue Bahnen suchen.“ Bezog sich diese rätselhafte Sprache auf neue Träume von Forschungsreisen oder dachte er schon an die

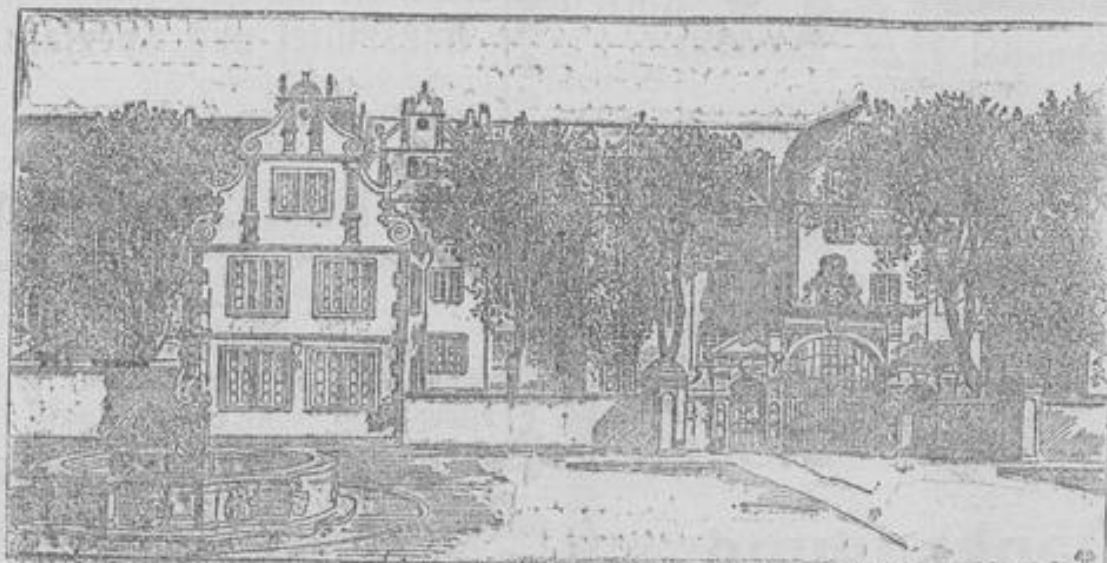
## Kleines Feuilleton

**Neues englisches Messenlinienschiff.** Mit dem neuen Linienhändler „Orion“, das diese Woche in Portsmouth vom Stapel geht, macht die englische Admiralität einen neuen Sprung vorwärts ins Messenlinien. Sie bezeugte sich bisher mit einer allmählichen Vergrößerung der Dreadnoughts, um etwa 650 Tonnen, so daß aus den 17 900 Tonnen Displacement des „Dreadnought“ die 19 900 des „Neptun“ geworden sind. Mit dem „Orion“ wird ein schnelleres Tempo angeschlagen; er wird seinen Vorgänger, den „Neptun“, gleich um mehr als 2000 Tonnen übersteigen. Das schwere Gewicht wird vertieft zur Aufstellung schwererer Geschütze — aus den zehn 12-Zoll-Geschützen des Dreadnought (30,5 Zentimeter L-50) werden zehn 13,5-Zoll-Geschütze (34,3 Zentimeter L-45) — und zur Panzerverstärkung am Bug und Heck. Der „Orion“ unterscheidet sich von allen vorausgehenden Dreadnoughts auch durch die Aufstellung der schweren Geschütze. Die Geschützarme werden nun alle mittig aufgestellt, Turm 2 und 4 erhöht, so daß sie über Turm 1 und 5 hinwegfeuern können. Die zuverlässigsten sonstigen Angaben über dieses Schiff sind: Wasserverdrängung 22 500 Tonnen, Schnelligkeit 21 Knoten, Kohlenvorrat 1700 Tonnen um 1000 Tonnen Öl, indizierte Pferdestärken 27 000, Länge 554 Fuß, Breite 87 Fuß, Schrauben 4; Geschütze 10 bis 34,3 Fuß, L-45 und 12—15 Fuß, L-50; Panzergürtel 4 bis 12 Zoll. Mit der 13,5-Zoll-Kanone, so wird berichtet, beginnt eine neue Epoche in der Marine-Artillerie. Herr Garvin, ein intimer Freund des Admirals Fisher, schreibt einen begeisterten Artikel, den er dem neuen Geschütz widmet. Wie folgt: Man muß der Admiralität

## lokales.

**Sendungen an Soldaten.** Aus Anlaß der bevorstehenden militärischen Herbstübungen machen wir auf die Wichtigkeit der Anwendung richtiger und deutlicher Aufschriften bei den Mäntel-Postsendungen aufmerksam. Zur genauen Aufschrift gehören: Familienname (möglichst auch Vorname (unter Umständen Ordnungsnummer), den Dienstgrad und Truppenteil (Regiment, Bataillon, Kompanie, Eskadron, Abteilung, Batterie, Kolonne usw.) und der ständige Garnisonsort, eintretendenfalls mit dem Zusatz:

ungstellung, welche durch die Bekanntschaft bereits in früheren Briefen kommuniziert worden ist. — Das auf unteren Stelle bezeichnete „Geheim“ des Briefes ist eines der schönsten Merkmalchen des Groß-



Schloss Friedberg in Hessen.

An einigen Stellen wurde auf dem Gelände in Friedberg die Ost- des Schlosses von Seiten der Mauer aus dem Jahre 1870, bis gegen Mitte September eisig sind. Zuweilen bleiben sie sogar noch erheblich länger offen. Das schon in der zweiten Hälfte des Juli das Padeis die Hörde Spitzbergs befehlt hat, wie es in diesem Sommer der Fall war, ist eine kaum je zuvor dagewesene Erscheinung.

**Das Heidekraut blüht!** Im rotvioletten Schimmer ist das Heidekraut erblüht. Schon längere Zeit fand man hier und da halb erblühtes bläuliches Heidekraut, das vergeblich auf die Sonne wartete, um seine Farben leuchten zu lassen. Jetzt hat es sich erschlossen und zeigt sich den Ausflüglern in seiner schönsten Gestalt. Wie prächtig lagert man auf moosigem Boden und läßt sich den mitgenommenen Jambis munden, während das Auge entzückt über die blühende Fläche schweift, die hin und wieder von niedrigen Kiefern und Fichten, von großen Partien des Adlersarns unterbrochen wird. Und welch ein Leben leuchtet rote, goldgelbe, schwarze, braune und in allen Farben prangende Schmetterlinge naschen vom Heidekraut und klappen dabei ihre schönen Flügel auf und zu, als ob sie auf ihre Schönheit besonders aufmerksam machen wollten — und erst das Bienenvolk! Die Bienen haben diesen Sommer nicht viel Freude gehabt, noch weniger die Imker. Unendlich genügt man sich das Heidekraut, aber Regen kann es nicht vertragen, nicht das Kraut und nicht die Blüte. Dann ist die ganze Pracht rasch dahin. Bleibt aber das Wetter gut, so blüht das Heidekraut in voller Pracht, bis spät in den Herbst hinein, dessen Nahen es durch sein violettes Leuchten ankündigt.

## Das Residenzschloß in Posen.

Das neue Residenzschloß, das am Sonntag eingeweiht wurde, erhebt sich auf dem 1902 freigegebenen Festungs- gelände an der Stelle des früheren Forts Pleschen. Es ist ein Werk des Berliner Architekten Professor Schwed- ten. Am 25. April 1905 wurde der erste Spatenstich für den Schloßbau getan; am 5. März 1910 erfolgte die Uebergabe sämtlicher Bauarbeiten an das Oberhofmar- schallamt. Der Rohbau des Schloßgebäudes hat eine Bau- zeit von etwa 2 1/2 Jahren in Anspruch genommen, und etwa ebenso lange hat der innere Ausbau gedauert, der am 1. März d. J. im wesentlichen fertig war. Der Bau des Markalls begann im Hochsommer 1908 und war im Herbst 1909 vollendet. Als Baustoffen standen insgesamt 5 350 000 Mark zur Verfügung, und die Summe ist nicht überschritten worden; der eigentliche Schloßbau erforderte rund 3 960 500 Mark, der Markallbau 385 000 Mark, der Rest entfiel auf Umwehruug, Gartenanlagen und innere

**Einrichtung.** Die Gesamtfläche des zur Verfügung stehen- den Grundstücks betrug 23 000 Quadratmeter, davon be- decken Schloß und Markall etwa 7500; von dem Rest entfallen auf Höfe etwa 1700, auf den am Berliner Tor gelegenen Ehrenhof etwa 2300, auf Garten- und Parkan- lagen etwa 11 500 Quadratmeter.

Gleich den ihm gegenüberliegenden Gebäuden der Oberpostdirektion und der Posener Landschaft, die eben- falls von Schwedten erbaut sind, zeigt der Schloßbau und zwar im Äußeren wie im Innern den romanischen Stil. Sämtliche Fassaden des freistehenden Schloßes sind durch- weg in schlesischem Sandstein ausgeführt, der zum größ- ten Teil den Brücken von Alt-Warthau entstammt; für die stärker belasteten Teile ist Friedersdorfer Sandstein ge- wählt, dagegen sind für das Sockelgeschoß Granitblöcke verwandt. Das Dach ist als Ziegeldach mit blauschwar- zen „Hiberschwänzen“, ebenfalls aus Schlesien stammend, eingedeckt. Die Haupttore und Türen des Schloßes sind in Kupferbeschlägen mit teilweise Verwendung von Bronze ausgeführt. Die Fassaden gegen das Berliner Tor und die Oberwallstraße sind auch durch figürlichen Schmuck be- lebt, die erstere, gegen den Ehrenhof gerichtete, durch vier Heiligenstandbilder (St. Michael, St. Hubertus, St. Flo- rian, St. Georg); zur Seite des großen Saalenseiters an der letztgenannten Straße stehen die Statuen Karls des Großen und Friedrich Barbarossas. Der an der südwest- lichen Ecke liegende Hauptturm von 74 Meter bei 15 Me- ter Seitenlänge hat zu ebener Erde eine Unterfahrt für die kaiserlichen Wagen; von dort führt eine gewölbte Halle zu der am Königsring liegenden Kassertreppe. Abgesehen von dem Hauptturm wird das Schloß noch durch zwei kleinere Türme belebt. Der Turm am Oberwall weist bei 10 Meter Seitenlänge eine Höhe von 54 Meter, der 12- etige am Ehrenhof eine Höhe von 45 Meter auf.

Das Schloßgebäude selbst enthält außer dem Turm- bau den Saalbau mit den sich daran anschließenden Fest- räumen und den Wohnungsbau. Die Festräume des gan- zen Hauptgeschoßes gruppieren sich um einen Innenhof, an dessen nördlicher Seite der große Thron- und Festsaal liegt. Dieser Saal hat eine Grundfläche von 605 Qua- dratmetern, Wände und Pfeiler sind mit grauem Marmor bekleidet, die Säulen der Fenster und Wandflächen aus rotem, heimischen Marmor mit Bronze-Kapitellen herge- stellt. Die beiden Längsseiten des Saales zeigen die Vor- stellungen von acht deutschen Kaisern, nämlich Karls des Großen, Heinrichs 1., Ottos 1., Ottos 3., Heinrichs 2., Friedrichs 1., Heinrichs 6. und Friedrichs 2. In der Mitte der den Fenstern gegenüberliegenden Längswand steht der in penitentiärem Marmor ausgeführte Thron. In dem zweiten Geschoße des Wohnungsbauwerkes sind die Wohn- und Repräsentationsräume für das kaiserliche Paar eingerichtet. Im Erdgeschoß liegen die Wohnungen für Fürstlichkeiten und für das Geolge.

## Von der Luftschiffahrt.

\*Die ruinierten Flieger. Wie verlautet, wollen die deutschen Flieger von Johannisthal infolge der riesenhafteu Kosten und der Niedrigkeit der aus- gesetzten Preise eine große Aktion einleiten, weil sie tatsäch- lich entgegen der Annahme der öffentlichen Meinung finan- ziell ruiniert sind.

\*Todesfahrt. In Civita Vecchia ist die Nachricht eingelaufen, daß ein Offizier, der in einem Aeroplan aus Rom gekommen war und unter dem Zu- bel der Bewohner Bewegungen über der Stadt ausge- führt hatte, bei seiner Rückkehr zwischen Magliana und Ponte Salera abgestürzt ist und den Tod gesun- den hat.

## Humoristische Gede.

\*Mißglückte Ausrede. Gattin (als ihr Mann Abends noch weggeht): „... Eine Briefmarke willst Du holen? Drüben im Zigaretengeschäft sind immer welche vorrätig.“ — Er: „Nein, nein; ich geh' in den „roten Hirsch“, da sind sie besser.“

\*Hyperbel. „... Scheint ein fleißiger Mensch zu sein, Ihr neuer Kollege!“ — „Na, ich sag' Ihnen, den hätten Sie gestern bei der Hitze arbeiten lassen sollen... wir haben uns nur immer so den Schweiß abgewischt!“

\*Unbedachte Widerlegung. „Ich habe lei- der eine sehr schlechte Auskunft über Sie gekriegt; Sie sollen ein fauler Zahler sein.“ — „Pure Verleumdung; der Inhaber dieses Auskunftsbureaus begt einen persönlichen Groll gegen mich!“ — „Aus welchem Grunde?“ — „Ich bin ihm noch 300 M. schuldig!“

\*Veinah. „Na, Frau Huba, san S' gut bei'nand?“ — „Dös scho“ — nur's Gedächtnis laßt nach. „Seh'n S', jeht häß' i' beinah' scho“ wieder vergeß'n, daß i' Echna vorige Woch'n a' Mark geliehen hab'!“

Wahnen der Luft? Bald erhielten wir Gelegenheit, Za- thams Mut, der schon an Fatalismus streifte, zu be- wundern, sowie die Unschwärmheit seines Auges beim Schuß. Eines Tages segelten wir auf den trübten Was- sern des Juaalees, die vom Sturm zu Schaum gereißelt wurden, der uns mit seinen eifigen Grüssen durchdrängte. Ich mühte mich, uns hell aus Ufer zu heuern, da ein Bad in dem von Flupferden buchstäblich wimmelnden See nicht gerade angenehm gewesen wäre. Die Gefahr war auch nicht unwahrscheinlich, denn das Boot, das Za- tham und ich aus einem vom Witz gefällten Baumstamm gehöhlt hatten, war mehr als zerbrechlich. Zatham — ich sehe ihn noch vor mir — sah ganz ruhig und rauchle stöhnte aus einer Pfote, die er sich aus einem Stücke Fort und der Feder eines von ihm geschossenen Marabu gefertigt hatte. Er starrte schweigend vor sich hin. Er liebte die abenteuerliche Fahrt wie überhaupt unser Le- ben hier, er wollte sich sogar bei uns niederlassen, da wir einen Kompagnon für unsere Farm suchten, um sie zu vergrößern — und wir erklärten ihm, daß wir ihn dann, seines Wagens wegen, in die Scriba der Strauße ein- quartieren würden. In der Tat kann sich keine Phanta- sie vorstellen, was Zatham alles — verschlang. Außer den abessinischen Speisen, die er bei den Häuptlingen wie ein Gourmand verzehrte, aß er auch das, was die Abes- sinier verschmähten. Er machte Weisheits aus dem Fleisch der Flupferde, aß deren Zunge und bestrich sich sein Brot mit Flupferfett, das er für köstlicher als Butter erklärte. Eines Tages sah er eine Woa, die eine kleine Gazelle herunterwürgte; er tötete sie und ließ ihre schon halb verdorbene Peute für sich anrichten. Bald verließ er uns und ging nach Sidami auf die Elefantenjagd. Er tötete zwei — denn so viel nur hatte ihm der Vermeß-

des Regus erlaubt — einen männlichen mit prachtvollen großen, und einen weiblichen mit kleinen Zähnen. In Harzar mußte er für die Schieferlaubnis zwei Zähne ausliefern; er schickte die kleinen, die aber der Regie- rungsvertreter zurückwies und wofür er die großen for- derte. Zatham weigerte sich, sie herauszugeben und fand als Antwort sein Haus von Soldaten umstellt. Die Be- lagerung dauerte einen Monat, bis ein glühender Entschluß Meneliks eintraf, und Zatham mit seinen Trophäen ab- ziehen konnte.

Ein glücklicher Geschädigter. Folgende recht wert- würdige Dankfagung findet sich im „Auerfurter Kreis- blatt“. „Durch Verlegung meiner Augen am 21. Juli 1910 ist mir im reichen Maße Hilfe und Wohlthätigkeit erwie- sen. Da ich nicht danken konnte, erlaube mir auf diesem Wege allen Herren und Damen meinen Dank ganz be- sonders auszusprechen zu dürfen. H. C. im Hospital.“ — Daß jemand durch die Verlegung der Augen eine Wohl- thätigkeit erwiehen wird, ist gewiß neu.

Neuer Offiziersornister. Nach den Bestimmungen für die Preisbewerbung für einen Offiziersornister darf er einerseits seinen Orister nicht weithin als Offizier kenn- zeichnen, andererseits ist es aber nötig, daß die Ausrüstung den Offizier innerhalb einer gewissen Entfernung (etwa 200 Meter) deutlich vom Manne unterscheiden läßt. Da der Orister nicht nur im Kriege, sondern auch im Fried- den Verwendung finden soll, muß er auch von gefälliger Aussehen sein. Die Tragvorrichtung ist im Grundsätze dieselbe wie bei den Mannschaften; das Material muß wasserfest sein und darf dem Mottenfraß nicht unterlie- gen. Der Orister darf nicht schwerer sein als der jegige (1050 Gramm); die Nachart soll möglichst einfach sein, ohne viele Riemen, Schnallen, Saken etc. Der Preis soll

nicht wesentlich höher sein als beim jetzigen Orister (15 Mark). In oder am Orister müssen an selbstmäßig aus- gewählten Stellen untergebracht werden können: Wäsche, Hemd, Unterhose, Strümpfe, Taschentücher, ferner ein klei- nes Handtuch, Geldbörse, ein Paar leberne Schuhe, Wäsche- usw.-Zeug, zwei eiserne Mannschaftsportionen, Frühstück, Feldflasche, Gebetsbuch, Taschenrechner, Bedarf für Rauch- her, Feldgefangbuch, Soldbuch, Weidbelenbrot mit ei- nem Weisfisch und drei Buntstücken, Paletot oder Umhang. Ob gebrauchte Gegenstände sollen in entsprechenden In- nen- oder Außentaschen untergebracht werden können; auch ist erwünscht, daß der Orister ohne Paletot (Umhang) ganz oder geist als Badflasche am Pferd angebracht wer- den kann. Für die Verwertung sind drei Preise von 600, 300 und 100 Mark ausgesetzt worden; die Muster müssen bis zum 15. November d. J. 1 Uhr nachmittags bei der Verleumdungs-Abteilung des Kriegsministeriums einge- gangen sein. Den Regiments- usw. „Romandenten ist anbeimgestellt worden, zu gestatten, daß Offiziere für den Wettbewerb hergestellte Orister zur Vorerprobung wäh- rend der diesjährigen Manöver, ausschließlich der Kaiser- manöver tragen, wodurch den Erfindern neuer Muster Ge- legenheit gegeben ist, Uebelstände noch bis zum Einreich- ungstage abstellen zu können.

\*Ein „Guter Witz“. Herr K. war bereits drei Wochen in Marienbad, und seine geschmuggelten Zigar- ren waren zu Ende. Jetzt wollte seine Frau nachkom- men. Er schrieb ihr also, sie solle ihm noch 200 Zigar- ren mitbringen, aber sie, um keine Unannehmlichkeiten zu haben, ohne weiteres verzog. In Weiberskreise kommt der Beamte und fragt: „Haben Sie nichts zu verzollen?“ Die Dame erwidert: „Zalwohl, zweihundert Zigarren.“ Da nicht der Beamte lächelnd: „Guter Witz“, und geht ins Nebencoupee.

## Bereins-Nachrichten.

**I. Flörsheimer Schwimm- u. Rettungsclub.** Sonntag, den 28. August, Generalversammlung im Vereinslokal „Karthaus“. Tagesablauf: Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr, Verschiedenes. Sämtliche Mitglieder und Beteiligte werden dringend gebeten, zu erscheinen.

**Turnverein.** Heute Abend Vorstandssitzung im Gasthaus zum Taunus.

## Im Winter

gibts für den Nachtmahl nichts besseres, als eingemachte Früchte, welche man selbst nach Dr. Oetker's Rezepten bereitet hat. Seit 20 Jahren bewährt. Rezepte umsonst in den Geschäften, welche

**Dr. Oetker's Salicyl (Einmach-Hülfe)** führen oder postfrei von

**Dr. A. Oetker,**

Bielefeld.

## Geschäfts-Eröffnung.

Der werten Einwohnerschaft von Flörsheim und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß wir hier in Flörsheim, neben dem Gastwerk, ein **Faßlager und Küferei**

betreiben und halten uns bei allen einschlägigen Geschäftsvorfällen bestens empfohlen.

Wir unterhalten ein großes Lager von **Weinfässern, Einmachfässern, Jauchefässern** usw. und führen auch alle vorkommende **Reparaturen** billigst aus.

Hochachtungsvoll  
**Faßlager u. Küferei**  
**Peter Wagner & Co.**

### Erklärung.

Die gegen den Herrn A. . . . . getane Beleidigung und Verleumdung nehme ich hiermit mit dem Ausdruck des Bedauerns dieselben in leichtfertiger Weise gemacht zu haben, wieder zurück.  
Flörsheim, den 20. August 1910. **Kohl.**

## Ein Acker, 1—2 Morgen,

am Wälder Weg oder in dessen Nähe wird zu pachten gesucht. Zu erfragen in der Expedition.

**70 bis 80 wenig gebrauchte Säcke** sind abzugeben, à 25 Pf. per Stück.

**F. Anger, Untermainstraße 9.**

Ein **wachsender Hofsund** wird Auszugs halber gratis abgegeben.

Näheres in der Expedition dieses Blattes.

## möbliertes Zimmer

ist im 2. Stock eines Neubaus der Grabenstraße per sofort an einen besseren Herrn zu vermieten.

Näheres in der Expedition dieses Blattes.

## Zum Dekorieren Verlobten Tag

empfehle  
**Blumen und Zierpflanzen**  
**Gärtnerei Max Flesch,**  
Bahnhofstraße.

## Achtung!

Meiner werten Kundschaft, sowie der Flörsheimer Einwohnerschaft zur gefälligen Nachricht, daß bei mir **kein Fleisch-Aufschlag** stattfindet und verkaufe ferner hier das Pfund Rind- und Ochsenfleisch für 80 Pfg.

Hochachtungsvoll  
**A. Habenthal,**  
**Metzgerei, Wickererstraße 5.**

## Schiff mit Kohlen

Lade in den ersten Tagen ein  
**Kausbrand Mk. 1.00**  
**Nuss III „ 1.10**  
**Nuss II „ 1.15**

Bestellungen nimmt entgegen

**Joseph Martini.**

**Persil**  
das moderne  
**Waschmittel**  
wäscht in halber Zeit, billiger  
im Gebrauch, unschädlich-  
keit garantiert.  
Henkel & Co., Düsseldorf  
auch Fabrikanten von  
**Henkel's  
Bleich-Soda**

## Neuheiten

in  
**A**nsichts-  
\* Karten  
wunderbare  
Dessins

sind soeben eingetroffen in  
der Papierhandlung von

**H. Dreisbach,**  
Kartäuserstraße.



## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-  
nahme während der Krankheit und bei der  
Beerdigung meiner lieben Gattin, unserer  
guten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter,  
Schwester und Tante, Frau

**Elisabeth Weilbacher**  
geb. Baum

sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank,  
sowie für die Kranz- und Blumenpenden.  
Besonderen Dank dem Elisabethen-Verein  
für die zahlreiche Beteiligung.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Flörsheim, Königernheim, Schwabenheim  
a. S., Griesheim a. M., den 20. August 1910.

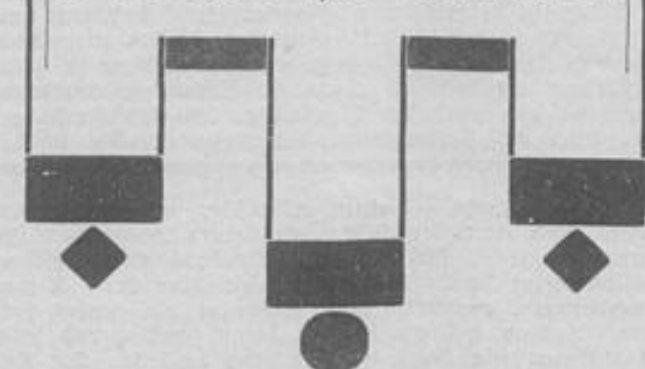
## Fahnen Wimpeln

## Dekorations-Fähnchen

empfehle

**Fahnen-Fabrik**

**B. KERN**  
**MAINZ, Markt 5.**



Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist  
erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buch-  
bindereien, sowie die Exp. d. Blattes):

## Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1911. Redigiert von B. Wittgen. — 72 S. 4°,  
geh. — Preis 25 Pf.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des Königl. Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1911. — Zur Dichtung der Obstbäume. — Christliche Hausfitten. — „Die Kinder von Billestein“, eine Nassauer Erzählung aus dem 16. Jahrhundert mit 5 Bildern von Wilh. Wittgen. — „Was die Grossmutter von Anno 1813 erzählte“, von H. Ludwig. — „Die Schmidswiese“, eine nass. Sage, erzählt von Karl Ludwig. — „Der Landmann und die Biene“, von Wilhelm Knapp. — „Die Nassauer Fahnen“, mit einem Bilde. — „Eine Sturmflut“, von Theodor Möller. — Gedichte in Nassauer Mundart von Rudolf Diez und Fritz Jakob. — Zum Titelbild. — Jahresübersicht. — Vermischtes. — Nützliches fürs Haus. — Humoristisches (mit Bildern), außer in mannigfachen Stoff für Unterhaltung und Belehrung.

## Alle Arzneien und Heil- mittel

seien es nun Verordnungen einheimischer oder  
auswärtiger Ärzte oder einfache

**Hausmittel und Spezialitäten**

fremder Herkunft kaufen Sie  
nirgendwo billiger und nirgendwo besser  
als in der

**Apotheke zu Flörsheim**

Obermainstraße 14.

Telefon 28.

Alle nicht vorrätigen Mittel werden unver-  
züglich zu Originalpreisen ohne Mehrkosten  
besorgt.

Für die

## Einmachzeit

empfehle:

**1st. Salat-Essig** Schoppen 6 u. 9 Pfg.

**Wein-Essig** „ 13 „ 15 „

**Essig Essenz** Flasche 40 „

**Salicyl 3 Pkt.** 25 „

**Vanille per St.** 10 u. 20 „

**Ganzen Pfeffer, Nelken, Ingwer,**

**Zimmt, Senfkörner u. Sternanis.**

Frankfurter

## Colonialwarenhaus

Flörsheim.

Hochheimerstraße 2. Hochheimerstraße 2.

## Zur Sommer-Saison

empfehle:

**Strohhüte für Herren, Knaben u.  
Kinder,**

**Gürtel, fertige Schürzen, Sommer-  
Handschuhe,**

## Haar-Garnituren

in grosser Auswahl u. zu billigsten Preisen.

Für die Schneiderel:

Alle Näh- u. Besch.-Artikel, Seidenstoffe, moderne

Tüllstoffe,

**Einsätze, Soutache in allen Farben,**

**Futterstoffe u. Leinen.**

**Oswald Schwarz,**

Eisenbahnstrasse.

## Seb. Regner, Dentist

**Zahnersatz und Behandlung  
der Zähne**

Sprechstunden von vorm. 8—7 Uhr abends.

Sonntags von vorm. 8—12 Uhr.

Mainz,

Karthäuserstr. 16, nahe der Augustinerstr.

Telefon 1985.

Kräftige, stark bewurzelte

## Erdbbeerpflanzen

(Cartons Noble) ungeheuer ertragfähig, pro 1000.  
10 Mk., 100-1.15 Mk. empfiehlt

**Philipp Michel, Wickererstraße.**

Jetzt die günstigste Pflanzzeit.

## Eine Wohnung

**3 Zimmer, Küche u. Zubehör,** mit oder ohne  
Mansarden ist sofort zu vermieten. Näh. Expedition.